Format ohne Grenzen

Die International Co-operative Alliance zählt zu den wenigen Weltverbänden, die beide Weltkriege überstanden haben. Das spricht für die Tragfähigkeit der Genossenschaftsidee.

Von Marius Leutenegger

Die Gründung des Internationalen Genossenschaftsbunds auf einer Gedenkmarke aus Grossbritannien. (1970)

Rund um den Globus arbeiten 250 Mio. Menschen in Genossenschaften. Die 300 grössten Genossenschaften der Erde erwirtschaften zusammen umgerechnet einen Umsatz von rund 2200 Mrd. Fr. Angesichts solcher Zahlen ist es wenig erstaunlich, dass die Genossenschaftsbewegung über eine starke internationale Stimme verfügt – die International Co-operative Alliance (ICA), auf Deutsch: der Internationale Genossenschaftsbund (IGB).

Dem Verbund gehören 292 Mitgliedsorganisationen aus 95 Ländern an; diese repräsentieren rund 1 Mrd. Genossenschafter. Mitglieder der ICA sind Genossenschaften und Verbände aus allen Sektoren, in denen diese Rechtsform verbreitet ist – Landwirtschaft, Banking, Industrie, Versicherung, Wohnbauten, Gesundheit, Tourismus.

Marx fand lobende Worte

Heute ist die ICA ein Schwergewicht unter den Nichtregierungsorganisationen (NGO) bei den Vereinten Nationen. Ihre Anfänge waren aber bescheiden und fast etwas klandestin. Die internationale Genossenschaftsbewegung war ursprünglich eng mit jener der Arbeiter verknüpft. In seiner Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation feierte Karl Marx 1864 das Genossenschaftswesen als «Sieg der politischen Ökonomie der Arbeit über die politische Ökonomie des Kapitals». Genossenschaften galten als Alternative zum Kapitalismus, und sie waren daher lange Zeit nicht überall gern gesehen.

Als die französische Kreditgenossenschaft Crédit du Travail anlässlich der Pariser Weltausstellung 1867 zu einem internationalen Kongress der Bewegung lud, wurde dieser von den französischen Behörden kurzerhand verboten. Die Teilnehmer trafen sich dennoch, allerdings im Geheimen. Sie bekräftigten, trotz allem einen Weltverband gründen zu wollen, was dem damaligen Trend zum Internationalismus entsprach.

1895 war es schliesslich so weit: An einem Kongress in London riefen 200 Teilnehmer aus 14 Ländern die ICA ins Leben. Die Vereinigung sollte vor allem dem Wissensaustausch, dem Handel und der Definition der Genossenschaftlichkeit dienen; das hat sich bis heute eigentlich nicht geändert. Als Vorbilder galten die sogenannten Rochdale-Pioniere. 1844 hatten in der britischen Industriestadt Rochdale 28 Weber eine erfolgreiche Genossenschaft gegründet, die zwar nicht die erste ihrer Art, aber besonders innovativ und gut reglementiert war. Ihre Bestimmungen sind noch heute vorbildlich für Genossenschaften und fliessen weiterhin in die Prinzipien der ICA ein. Gefordert werden etwa die freiwillige und offene Mitgliedschaft, eine demokratische Kontrolle durch die Mitglieder und deren wirtschaftliche Partizipation.

> **Die ICA bietet auch 121 Jahre nach der Entstehung das, was die Gründer wollten: Den Austausch über die Grenzen hinweg.**

Für eine bessere Welt

Wichtigste Instrumente, um ihre Ziele zu erreichen, waren für die ICA zu Beginn die alle zwei bis drei Jahre stattfindenden Kongresse. Die Tagungen sollten auch den grenzüberschreitenden Handel fördern, denn die Genossenschafter waren überzeugt, dass ihre Bewegung generell zu einer besseren Welt beitragen könne.

Der Ausschuss der ICA formulierte den Traum von einem «genossenschaftlichen Weltreich, das auf den Gedanken der Solidarität der Interessen aller Menschen und der Gleichheit der Rechte aller» beruhe und dessen «Weltparlament» die ICA darstelle. Die meisten führenden Genossenschafter waren begeisterte Anhänger des Freihandels und verstanden den internationalen genossenschaftlichen und nicht wettbewerbsorientierten Markt auch als Garant für Frieden. Diese Haltung mag wesentlich dazu beigetragen haben, dass Genossenschaften bis heute viel Sympathie entgegengebracht wird.

Tatsächlich gehört die ICA zu jenen wenigen Weltorganisationen, die den Ersten und Zweiten Weltkrieg überstanden – und auch den Kalten Krieg: Genossenschaften aus dem Ostblock blieben der Organisation auch nach dem Zweiten Weltkrieg treu. 1946 erhielt der Bund als erste Nichtregierungsorganisation von der Uno den Konsultativstatus. Er erlaubt, an offiziellen Diskussionen des Wirtschafts- und Sozialrats der Uno teilzunehmen und an begleitenden Veranstaltungen zu lobbyieren.

Heute ist die ICA in die vier Regionen Afrika, Europa, Asien/Pazifik und Amerika aufgeteilt, sie verfügt über zahlreiche Unterorganisationen für einzelne Branchen und wird von einem 20-köpfigen Vorstand geleitet. Vizepräsident – und Präsident der rechtlich selbständigen europäischen Fraktion – ist der Deutsche Dirk J. Lehnhoff, der auch im Vorstand des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands sitzt. Die ICA verfolge vor allem das Ziel, das Genossenschaftswesen sichtbar zu machen, sagt er. «Denn es ist viel weniger bekannt, als es angesichts seiner wirtschaftlichen Bedeutung sein müsste.»

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

Ziel der Gäste aus aller Welt: Das Kultur- und Kongresszentrum (KKL) in Luzern.

IGT-Kongress in Luzern

1000 Teilnehmer am 18. Welttreffen erwartet

Die «Internationalen Genossenschaftswissenschaftlichen Tagungen» (IGT) finden seit 1954 statt – in jüngerer Zeit im Vierjahresrhythmus. An der Konferenz tauschen sich Führungskräfte, Politiker und Wissenschafter in Foren, Referaten oder informellen Gesprächen über die Entwicklung von Genossenschaften aus. Die 18. Tagung steht unter dem Titel «Identität und Wachstum». Sie findet vom 14. bis 16. September 2016 im KKL und an der Universität Luzern statt. Nach 1978, als man sich an der Universität Freiburg traf, wird die Tagung damit zum zweiten Mal in der Schweiz durchgeführt.

In Luzern werden an den drei Tagen rund 1000 Wissenschafter, Genossenschaftspraktiker und Interessierte erwartet. Träger der IGT sind die Arbeitsgemeinschaft Genossenschaftswissenschaftlicher Institute (AGI), das Institut für Unternehmensrecht IFU/BLI der Universität Luzern und die IG Genossenschaftsunternehmen (IGG). Das Organisationskomitee wird von Hilmar Gernet, Leiter Kommunikation & Politik bei Raiffeisen Schweiz, präsidiert. «Der 2011 gegründeten IGG gehören Mitglieder wie die Raiffeisen, Mobiliar oder Fenaco an», sagt Gernet. «Im Uno-Jahr der Genossenschaften 2012 führte die IG ihren ersten Kongress durch, und darauf ergab sich die Chance, auch die IGT zu veranstalten.»

In Luzern dreht sich aber nicht alles allein um Wissenschaft, versichert der OK-Präsident. «Wir haben ein Parallelprogramm zusammengestellt, in dem es um die genossenschaftliche Praxis geht und an dem sich Vertreter der wichtigsten Genossenschaften beteiligen.» Die Top-Shots der Schweizer Genossenschaften und internationale Koryphäen machen die Tagung auch für ein breiteres Publikum attraktiv. Die Durchsicht des Gesamtprogramms könnte einem Kopfzerbrechen berei-